



CI Informationen

Mitteilungen aus dem Comenius-Institut 2007 / 1

Inhalt

Thema
Gerechtigkeit und Bildung 1

Thema
**Evangelische Grundschulen
werden Ganztagschulen** 2

Thema
**Unterstützung
der evangelischen
Lehrerverbände** 3

Projekte und
Arbeitsvorhaben 4-5

Personen und Vorgänge 6

Veröffentlichungen 7-8

Impressum 8

Gerechtigkeit und Bildung

Volker Elsenbast

Der Ruf nach Gerechtigkeit ist in manchen Ländern riskant und gefährdet das eigene Leben. In anderen Ländern ist dieser Ruf jedoch billig zu haben, wenn er nicht aufrucht auf präzisen Analysen und einmündet in realistische, dauerhafte Strategien. Der Bildungsbereich hat hierbei eine Schlüsselstellung. Die Kirchen wiederum haben aufgrund ihrer unterschiedlichen Rollen Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten in verschiedene Richtungen.

Die Kirchen sind zur Forderung nach Gerechtigkeit inspiriert und benötigt durch biblische Grundlagen: Das Bemühen um eine lebensdienliche umfassende gesellschaftliche Ordnung wird greifbar in den 10 Geboten, den zahlreichen normativen Texten, in dem Einspruch der Propheten und dem Handeln Jesu. In den Denkschriften wie „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ (1997) oder „Gerechte Teilhabe“ (2006) kommt dieses Bemühen zum Ausdruck.

Wer sich mit Gerechtigkeit beschäftigt, begibt sich jedoch auf ein Feld von Widersprüchen und Unzulänglichkeiten. Welche Ansprüche der Teilhabe an Einkommen und Bildung sind zulässig oder wünschenswert? Wieviel Differenz zwischen Bildungsniveaus ist verkraftbar? Wie weit reichen austeilende und ausgleichende Gerechtigkeitsstrategien? Welche Rolle spielen „weiche Optionen“ gerechter Lebenschancen wie Billigkeit oder Barmherzigkeit?

Den Kirchen wie auch anderen gesellschaftlichen Akteuren stellen sich folgende Aufgaben:

Es gilt, Menschen zu befähigen, gerecht zu handeln und zu entscheiden, insbesondere wenn sie Verantwortung und Befugnisse haben. Den Menschen ist zugemutet, für gerechte Verhältnisse in Gesellschaft und Institutionen zunehmend selbst zu sorgen. In Organisationen und Institutionen müssen alle Beteiligten dazu beitragen, Kulturen des Vertrauens und Transparenz zu entwickeln. Für ihre Handlungsfähigkeit benötigen Menschen Kriterien, Verfahren der Urteilsbildung und Strategien zur Umsetzung der Urteile. Dies sind Bildungsziele, die auch die Bildungsarbeit in evangelischer Verantwortung anzustreben hat. Globales Lernen, De-Eskalations-Verfahren, Lernen an religiösen oder moralischen Dilemmata und Konflikten, Umgang mit sozialer, religiöser, ethnischer, geschlechtlicher Differenz, Bewahrung der Schöpfung durch umweltbezogene Bildung sind einige Beispiele.

Bildungseinrichtungen und der Zugang zu ihnen sind mit verantwortlich für die Verteilung von Lebenschancen, für den Erwerb von Kompetenzen der Lebensbewältigung, für Teilhabe und Teilnahme in und an dieser Gesellschaft. Das deutsche Bildungssystem verstärkt soziale Ungerechtigkeit durch seine Struktur und Regelsysteme. Es sorgt dafür, dass „die Guten“ noch „besser“ werden. Trotz zahlreicher Förderbemühungen wird Bildungsbenachteiligung vergrößert. Gegenüber der aufwändigen Mehrgliedrigkeit des Schulsystems mit seiner einseitigen „Abwärtsdurchlässigkeit“ und gegenüber einer Unterrichtspraxis, deren Lernförderung unterwickelt ist, hat sich Kirche kritisch zu positionieren. Andererseits hat sie sich dort, wo sie Schulträgerin ist, den Fragen nach integrierten Systemen und Integration zu stellen.

Das Comenius-Institut greift diese Frage in Arbeitsvorhaben auf, in denen unter anderem Hauptschulen und Integrationsperspektiven berücksichtigt sind. Der aktuell erschienene Band „Zur Gerechtigkeit im Bildungssystem“ (2007), untersucht von unterschiedlichen Standpunkten aus Bedingungen, Perspektiven und Strategien von mehr Gerechtigkeit. Das Thema ist noch lange nicht erledigt.

Evangelische Grundschulen werden Ganztagschulen

Ein Modell der Unterstützung und Begleitung von Grundschulen auf dem Weg zu Ganztagschulen

Dietlind Fischer / Matthias Spenn

Wie werden aus formal anerkannten Ganztagschulen auch Schulen mit einem guten pädagogischen Konzept? Wie können pädagogische Konzepte, die auf dem Papier stehen, wirkungsvoll umgesetzt werden? Vor diesen Fragen stehen viele Schulen, die im Rahmen des Ganztagschulprogramms der Bundesregierung "Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung" mit Mitteln für den Schulbau und für Beschaffungen gefördert werden.

Die Unterstützung von Entwicklungsprozessen einzelner Schulen ist in der Regel zeitaufwändig und teuer. Das Comenius-Institut entwickelte und erprobte das folgende Modell einer zielgerichteten Unterstützung von mehreren Schulen parallel.

Ausgangssituation und Zielsetzung

Im Rahmen des Ganztagschulprogramms wurden 2004 und 2005 sechs Grundschulen mit angegliedertem Hort in Trägerschaft der Ev. Schulstiftung Mecklenburg-Vorpommern als Ganztagschulen anerkannt und gefördert.

Obwohl Schule und Hort bereits nebeneinander arbeiten und auch Absprachen treffen, erschien den beteiligten LehrerInnen und ErzieherInnen der Weg zu einer weiterentwickelten Ganztagschule durch mancherlei Behinderungen verstellt. Eine pädagogische Konzeption ist zu entwickeln, bei der Schule und Hort stärker aufeinander bezogen sind, ihre pädagogische Arbeit miteinander, nicht nur nacheinander gestalten, außerschulische Partner einbeziehen und die Zusammenarbeit von LehrerInnen und ErzieherInnen die Bildung der Kinder inhaltlich und strukturell verbessert. Bei derartigen Entwicklungsprozessen sind Bedingungen und Entwicklungspotenziale der einzelnen Schule mit dem Hort einzubinden in einen für alle teilnehmenden Schulen gemeinsam konzipierten Fortbildungs- und Entwicklungsprozess.

Fortbildungs- und Schulentwicklungsangebot

Das zweiphasige Fortbildungsangebot für bis zu 25 Teilnehmende (jeweils ein Team von Schul- und HortpädagogInnen) über den Zeitraum eines Schuljahres sieht – als „Sandwich-Modell“ – zwei Präsenzzeiten vor im Abstand von einem halben Jahr. Zwischen diesen Präsenztagen liegt „die Wurst“, d.h. die Umsetzung und praktische Erprobung von Entwicklungsschritten in der jeweils konkreten Schulpraxis. Die Teilnahme an beiden Veranstaltungen und die Übernahme von vereinbarten Aufgaben zwischen den Tagungen wird als verbindlich vorausgesetzt.

Im ersten Teil der Fortbildungsveranstaltung wurden das bisher bestehende Schulprogramm geklärt und Entwicklungsperspektiven vereinbart. Anregungen dazu gab die ganztägige Erkundung einer entwickelten Ganztagsgrundschule mit intensiver Auswertung. In einer Vereinbarung mit dem Comenius-Institut wurden Ziele und Arbeitsschritte verbindlich festgelegt.

Im zweiten Teil der Fortbildungsveranstaltung wurden die zwischenzeitlich realisierten Schritte zur Kooperation von Schule und Hort ausgewertet. Erfolge, Misserfolge, unerwartete Nebenwirkungen und Grenzen wurden analysiert. Strategien der kollegialen Kommunikation, der Fallberatung, des Projektmanagements und der Konfliktbearbeitung wurden vermittelt und ausprobiert. Abschließend konnten

die Teilnehmenden ihre nächsten Handlungsschritte erarbeiten.

Ergebnisse

Die Vereinbarungen der Teams über ihre konkreten Entwicklungsvorhaben erwiesen sich als wirksames Instrument. Die wichtigsten Ergebnisse der Entwicklungsprozesse sind die folgenden:

1. Zeitstrukturen

Wenn Eltern bei der Anmeldung ihrer Kinder eine verlässliche Halbtagschule mit nachträglich stattfindendem Hort vorfinden, ist die Umstellung auf eine verbindliche gebundene Ganztagschule nicht ohne weiteres möglich. Bildung und Betreuung der Kinder sind institutionell getrennt, darauf haben sich die Eltern eingestellt. Deshalb müssen Übergangslösungen gefunden werden, die eine Weiterentwicklung öffnen. Einige Schulen haben deshalb ihre Zeitstruktur in Blöcke umgestellt. Sie gewinnen dadurch mehr Möglichkeiten zu differenzierter Arbeit und für Förderangebote, die direkt an den jeweiligen Unterricht anschließen. ErzieherInnen können zeitweise in Phasen von Wochenplan- und Freiarbeit einbezogen werden, LehrerInnen sind nachmittags an Arbeitsgemeinschaften und Förderunterricht einbezogen.

2. Zusammenarbeit

Die kooperative Integration Hort und Schule wird durch die institutionell getrennte Zuordnung des Personals, unterschiedliche Arbeitszeiten und Gehaltsgruppen, aber auch getrennte Vorgaben durch die Zuschussgeber erschwert. Einzelne Schulen und Horte haben deshalb Lösungen der Zusammenarbeit entwickelt, die die Betreuungszeit stärker mit den Unterrichtszeiten verknüpfen. Das gilt für Teamarbeit in bestimmten Lernzeiten, für die Mittagessenbetreuung, die Durch-

führung von Projekten und außerunterrichtlichen Angeboten sowie für die Gestaltung der Schulkultur. Die Weiterentwicklung solcher Ansätze bleibt auf der Tagesordnung.

3. Qualität der Zusammenarbeit

Ansätze der pädagogischen Zusammenarbeit von Lehrkräften und ErzieherInnen werden erprobt. Jedoch empfinden die HortnerInnen die Kooperation als unausgewogen, wenn sie als Hilfskraft der LehrerIn herangezogen werden, ohne dass sich auch die LehrerInnen in die außerunterrichtliche Betreuung einbringen. Oft fehlen Planungszeiten, die der Rollenklärung wie der Reflexion und Weiterentwicklung der Kooperation nützen. Der eigenständige pädagogische Beitrag der sozialpädagogischen Fachkräfte in Kooperation mit der Schule ist noch genauer zu definieren und zu fördern.

4. Konzeptentwicklung

Die Arbeit an einer gemeinsamen Konzeptentwicklung für Schule und Hort ließ sich an den meisten Schulen bisher erst in Ansätzen verwirklichen. Die relativ jungen Schulen haben in der Aufbauphase eine Fülle von alltagspraktischen und grundsätzlichen Fragen zu klären, so dass es an zeitlichen Ressourcen mangelt.

Das Fortbildungskonzept hat etwas in Gang gesetzt, das eines längeren Entwicklungsprozesses bedarf. Kleine Schritte geben Sicherheit auf dem Weg der Veränderung, wenn das Ziel im Gespräch bleibt. Die Initiatoren und Akteure der Entwicklungsprozesse bedürfen auch weiterhin der Option, bei Bedarf auf fachliche Begleitung und Anregung von außen zugreifen zu können. Der Schulträger sollte für Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung Sorge tragen.

Unterstützung der evangelischen Lehrerverbände

Yvonne Kaiser

Seit November 2005 wird im Comenius Institut der Arbeitsbereich IV „Projekt-, Gremien- und Verbandsarbeit“ aufgebaut mit der Aufgabe, Dienstleistungen für und in Verbänden und Gremien zu erbringen. Ein Schwerpunkt dieses Arbeitsbereichs ist die Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erzieher in Deutschland e.V. (AEED).

Die AEED ist ein Zusammenschluss von 28 evangelischen Lehrer- und Religionslehrerverbänden aus dem ganzen Bundesgebiet. Die in den Verbänden organisierten Lehrerinnen und Lehrer sind in unterschiedlichen Bildungseinrichtungen und Schulformen tätig und engagieren sich ehrenamtlich in ihrem Verband und der AEED. Die Arbeitsgemeinschaft bietet mit ihren Gremien und Veranstaltungen Begegnungs- und Kommunikationsforen, die über Schulformen und Ländergrenzen hinausreichen. Es wird über aktuelle kirchen- und bildungspolitische Entwicklungen informiert, durch Vorträge und Impulse von Fachreferenten ein Einblick in aktuelle Debatten und Diskurse gegeben, z.B. zu Fragen von Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie Lehrerbildung. Die AEED definiert als ihre Aufgabe, aktuelle Entwicklungen in der schulischen, kirchlichen und bildungspolitischen Landschaft zu beobachten und vor dem Hintergrund der Interessen ihrer Mitgliederverbände öffentlich zu kommentieren. Bezugspunkt der Stellungnahmen ist ein christliches Menschenbild, an dem schul- und bildungspolitische Entwicklungen gemessen und kritisch beleuchtet werden.

Der Begriff „Erzieher“ im Verbandsnamen der Arbeitsgemeinschaft erscheint manchem zunächst missverständlich, sind es doch Lehrer und Lehrerinnen, die hier organisiert sind. Dahinter verbirgt sich jedoch das historisch gewachsene Selbstverständnis der Mitglieder des Verbandes. Der Anspruch, sich als Leh-

rende neben der Aufgabe des Unterrichts auch als Erziehende im Sinne des „signifikanten Anderen“ (G.H. Mead) im Lern- und Bildungsprozess von Kindern und Jugendlichen zu begreifen, hat unbestrittene Gültigkeit. Um dieser traditionellen Bezeichnung treu zu bleiben, zugleich jedoch die Ziel- und Ausrichtung der Verbandsaktivitäten und -interessen neu zu explizieren, hat die AEED dem Verbandsnamen den Zusatz „Bildung, Schule, Religionspädagogik“ hinzugefügt. Damit werden die inhaltlichen Schwerpunkte der Verbandsarbeit deutlich, denen auch in den eingerichteten Kommissionen nachgegangen wird. Zweimal jährlich tagen neben der „Vertreterversammlung“ die „Kommission für Fragen des Religionsunterrichts“ und die „AG für Schulentwicklung und Pädagogik“. Die Kommissionen erarbeiten Handlungsvorschläge und Stellungnahmen für den Vorstand und die Vertreterversammlung.

Alle zwei Jahre finden konfessionsübergreifend eine gemeinsame Sitzung mit dem Vorstand des Deutschen Katecheten-Vereins (DKV) und gemeinsame Vertretertage von DKV und AEED statt, jährlich gibt es ein Arbeitstreffen der RU-Kommission mit dem Bundesverband Katholischer Religionslehrer. Die AEED ist auch Mitglied des Internationalen Verbandes Evangelischer Erzieher (IV). Als Gast ist sie in der Konferenz der Bildungs-, Erziehungs- und Schulreferenten der EKD (BESRK) und in der Arbeitsgemeinschaft Religionspädagogischer Institute (ALPIKA) vertreten.

Die Initiative zur Gründung des Comenius-Instituts 1954 ging von evangelischen Lehrerverbänden aus. Die AEED ist Gründungsmitglied des CI. Ergebnisse der Arbeit aus dem Comenius-Institut können von den Lehrerverbänden zur Weiterbildung und eigenen Professionalisierung genutzt werden. Andererseits können Problemanzeigen der pädagogischen Praktiker neue Impulse und Anregungen für Forschungs- und Entwicklungsvorhaben des CI liefern.

Der neu eingerichtete Arbeitsbereich „Projekt-, Gremien- und Verbandsarbeit“ soll als Schnittstelle zwischen CI und AEED wirken und den Informationsfluss zwischen Institut und Verband fördern.

Die Zuordnung der Geschäftsstelle der AEED an das Comenius-Institut bedeutet, dass die Reorganisation der evangelischen Lehrerverbandsarbeit einen besonderen Stellenwert bekommt. Neben der Gremienarbeit gehört zu den aktuellen Aufgaben der Referentin die Organisation und inhaltliche Begleitung der Öffentlichkeitsarbeit der AEED, u.a. mit einem neuen Internetauftritt (www.aeed.de), der nicht nur zur öffentlichen Information über den Verband, sondern auch als Kommunikations- und Arbeitsplattform für die AEED-Mitglieder installiert werden soll. Auf dem Kirchentag 2007 in Köln wird die AEED mit einem Stand auf dem Markt der Möglichkeiten vertreten sein. Eine Projektgruppe befasst sich mit der künftigen Entwicklung des Dachverbandes und seiner Mitgliederverbände. Es sollen Unterstützungssysteme für die Mitgliedsverbände entwickelt und eine tragfähige Zukunftsperspektive für die Verbände erarbeitet werden. Das Thema „Bildung und Gerechtigkeit“ stellt einen inhaltlichen Schwerpunkt für die längerfristige Arbeit der AEED dar. Hier kann auf

wissenschaftliche Arbeiten des CI zurückgegriffen werden, aber es sind auch weiterführende Anregungen zu erwarten. Das Bereitstellen fachlich-wissenschaftlicher Materialien durch die Referentin und Beratungsprozesse zur Verarbeitung dieses Wissens können öffentliche Stellungnahmen und Kommentare des Verbandes unterstützen. Ganz im Sinne des Memorandums der AEED und des CI vom April 2006 eröffnen sich neue Chancen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit.



Dipl. Päd. Yvonne Kaiser

Studium der Sozialpädagogik an der Fachhochschule Münster, Ergänzungsstudium Erziehungswissenschaft an der Universität Essen, drei Jahre Berufstätigkeit in Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und Referentin für das „Diakonische Jahr“ im Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen. 2003-2006 Stipendiatin im DFG-Graduiertenkolleg „Jugendhilfe im Wandel“ der Universitäten Dortmund und Bielefeld. Arbeitstitel des Promotionsvorhabens „Rekonstruktion von Bildungsprozessen an der Schnittstelle von Jugendhilfe und Schule am Beispiel Teilnehmender eines Schulverweigererprojektes“.

Seit August 2006 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich IV und Referentin für die AEED.

kaiser@comenius.de

Kompetenzorientierung von Unterricht und Lehrerfortbildung – eine überregionale Fachtagung für LehrerfortbildnerInnen

Die bildungspolitische Diskussion über Bildungsstandards hat inzwischen die Ebene von Unterstützungseinrichtungen der Bundesländer und der Landeskirchen erreicht und beeinflusst die schulische und unterrichtliche Praxis. Die Entwicklungen und Fortschritte sind höchst unterschiedlich und ungleichzeitig: Baden-Württemberg hat schon 2004 „Bildungspläne“ verabschiedet, die die Lehrpläne ersetzen und das Lernen stärker als bisher an zu erreichenden Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler orientieren; in Niedersachsen sind „Kerncurricula“ entstanden, in Hessen haben neue Kommissionen ihre Arbeit an Bildungsstandards für alle Fächer gerade begonnen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen haben zwar seit 2004 neue Rahmen-, Lehr- oder Bil-

dungspläne, aber die Erwartungen an Lernergebnisse bzw. zu erreichende Kompetenzen sind darin kaum oder sehr zurückhaltend formuliert. Zum evangelischen Religionsunterricht in Berlin und Brandenburg ist 2006 ein Entwurf zu Grundsätzen und einem Rahmenplan entstanden, der erstmalig die Orientierung an Standards für die einzelnen Schulstufen konkretisiert.

Diese Arbeiten zur Umgestaltung, neuen Orientierung und Verstärkung von Wirksamkeiten unterrichtlicher Bemühungen beschäftigen die Unterstützungssysteme, insbesondere die Lehrerfortbildung in besonderem Maß. Viele Fragen bedürfen der Klärung und konzeptionellen Bearbeitung: Wie sieht ein Unterricht aus, der sich stärker auf Kompetenzen der SchülerInnen bezieht? Was

brauchen Lehrkräfte, wenn sie sich mehr als bisher um die Lernergebnisse bei Schülern kümmern? Wie kann Lehrerfortbildung diese Arbeit angemessen unterstützen? Woher nehmen Lehrerfortbildner die Kompetenz, nicht „neuen Wein“ in „alte Schläuche“ zu gießen, aber dennoch zu besserer Wirksamkeit von Unterricht und Schule beizutragen?

Die 5. überregionale Fachtagung zur kirchlichen Lehrerfortbildung, 3.-5.12.2007 in Hofgeismar, ist ein Ort, an dem Grundfragen der bildungspolitischen Orientierung mit fortdidaktischen Konzepten und Beispielen in Beziehung gesetzt und bearbeitet werden können. Die Fachtagung wird als ein Angebot der Fortbildung von LehrerfortbildnerInnen gemeinsam veranstaltet vom Pädagogisch-Theologischen

Institut Kassel, der Schulabteilung des Bischöflichen Generalvikariats Fulda und dem Comenius-Institut. In kontinuierlichen Arbeitsgruppen wird thematisiert, (1) wie der Erwerb von Kompetenzen in einem formativen RU zum Ausdruck kommen kann, (2) an welchen Medien und Materialien Lehrende etwas lernen können zur Verbesserung ihres Unterrichts, (3) wie die Diagnose von Lernständen in das Unterrichtshandeln zu integrieren ist und (4) wie die Entwicklung von Schul- und Unterrichtsplänen unterstützt werden kann.

Mehr Informationen unter <http://ci-muenster.de/webseiten/themen/lehrerfortbildung/lehrer3.php>.

Dietlind Fischer
fischer@comenius.de

Vorbilder finden für eine gerechte Welt

Die Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (Prof. Eppenstein) bietet in Kooperation mit dem Comenius-Institut (Projektstelle entwicklungspolitisches ökumenisches Lernen) und der Universidade da Amazônia / Brasilien ab Sommersemester 2007 eine Sequenz von Seminaren an, in denen dialogische Gesprächs-, Reflexions- und Handlungsprozesse zwischen Studierenden und Lehrenden der Sozialen Arbeit und der Gemeindepädagogik sowie Jugendlichen aus verschiedenen Zentren des Einzugsbereichs der Fachhochschule angeregt werden. Dieser Dialog soll nach verantwortlichem Handeln in der globalisierten Welt fragen: was es bedeutet und wie es gestärkt werden kann. Antworten darauf werden unter dem Stichwort „Globales Lernen“ in Forschung und Wissenschaft sowie innerhalb zivilgesellschaftlicher Organisationen diskutiert.

Jugendliche nehmen die Herausforderungen der Globalisierung sehr direkt wahr. Ihre individuelle Le-

bensgestaltung ist davon ebenso betroffen wie eine allgemeine ethisch-politische Orientierung. Das direkte Gespräch mit Menschen, die für die Verwirklichung eines gerechteren Lebens stehen, kann Impulse für die eigene Lebensgestaltung geben und zur Verantwortungsübernahme ermutigen. Der wissenschaftliche Rahmen unterstützt Orientierungen, Reflexionen und Handlungsoptionen in bestehenden Spannungsfeldern: zwischen globalen Strukturen und lokalen Einbindungen, zwischen Wissen und Handeln, zwischen Idealvorstellungen und Realität.

Die Seminare leisten einen Beitrag zur Zielsetzung der Sozial- und Gemeindepädagogik, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie Potenziale ihrer beruflichen Zielgruppen gestärkt werden können. Die Zusammenarbeit von Theorie und Praxis in diesem Projekt ermöglicht es, Konzepte zum „Globalen Lernen“ zu entwickeln.

Dr. Dirk Oesselmann
oesselmann@comenius.de

Evangelische Mädchenarbeit

Die evangelische Mädchenarbeit ist bisher kaum erforscht. Es liegen im Wesentlichen Jubiläumsschriften aus einzelnen Vereinigungen und Landeskirchen vor. Die vorhandenen Quellen sind meist ungeordnet und wenig gesichert. Noch leben ZeitzeugInnen, die befragt werden können. Unter dem Titel „Evangelische Mädchenarbeit von den Anfängen bis zur Gegenwart. Personen Institutionen Konzeptionen“ entsteht deshalb ein Sammelband, der dieses Gebiet kirchlicher Bildungsarbeit zusammenfassend darstellt und würdigt. Die Veröffentlichung spannt den Bogen von den Anfängen ev. Mädchenarbeit im 19. Jahrhundert über die Strukturbildung in unterschiedlichen Vereinigungen in Kaiserreich und Weimarer Republik, die Verkirchlichung im NS-Staat, die Spaltung in Ost und West nach 1945, die Koedukation in den 1970er Jahren, die parteiiche Mädchenarbeit seit den 1980er Jahren bis zu aktu-

ellen Fragen des Gender-Mainstreaming. Ziel ist es darüber hinaus, die bisher kaum gewürdigte und häufig verleugnete Bedeutung der evangelischen Mädchenarbeit für die nichtkonfessionelle Mädchenarbeit (z.B. in der Weimarer Republik, in Ostdeutschland nach 1989) darzustellen und zur Aufarbeitung der Mädchen- und Frauengeschichte beizutragen. Leitende Fragestellungen sind unter anderem: Welche Frauen- bzw. Mädchenbilder und welche Konstruktionen von Weiblichkeit prägten die Arbeit? Welche pädagogischen Konzeptionen von Mädchenbildung lagen zugrunde?

Wer Ideen, Kontakte, Forschungsbeiträge beisteuern möchte, wende sich gerne an:

Dr. Annebelle Pithan
pithan@comenius.de

Mentoren bilden und gestalten Lernumgebungen

Wenn man jüngere Lehrkräfte fragt, wo sie am meisten für ihren Beruf gelernt haben, nennen sie meistens ihre Mentoren, d.h. die Fachlehrkräfte in der Schule, die sie in der Phase des Berufsbeginns mit Rat und Tat und als Vorbild unterstützt haben, die sie im Berufsalltag umstandslos und direkt ansprechen konnten und die ihre pädagogischen Fortschritte begleitet haben. Die Unterstützung bezieht sich nicht allein auf praktisch-technische Anregungen in einem situierten Lernverhältnis zur Planung und Durchführung einer Unterrichtsstunde oder -sequenz. Auch die grundlegende Motivierung und persönlich-emotionale Einstellung zum Lehrberuf wird im Mentorenverhältnis unterstützt. Schließlich werden die Grundlagen zur Entwicklung des professionellen Selbst und Werthaltungen der ethischen Orientierung in der Phase des Berufseingangs gelegt. Das sind anspruchsvolle und verantwortungsvolle Anforderungen an Mentorinnen und Mentoren.

Das Projekt MINT – Mentoring in Teacher Education hat untersucht und erarbeitet, wie die Arbeit von Mentoren und Mentorinnen unterstützt werden kann. Dabei wurden Erfahrungen mit Mentoren-Systemen in unterschiedlichen Strukturen der institutionalisierten Lehreraus- und -fortbildung mehrerer Länder in Europa transparent und zugänglich gemacht. Im Mittelpunkt der Projektarbeit standen die Unterstützungssysteme, flankierende Begleitung und Förderung der praktisch-kommunikativen und reflexiven Arbeit von MentorInnen in Schulen.

An dem MINT Projekt, das von der Europäischen Union im Rahmen des SOKRATES-COMENIUS Programms 2003-2006 gefördert wurde, waren Lehrerbildner aus den Niederlanden, Slovenien und United Kingdom beteiligt. Die Koordination wurde vom Comenius-Institut geleistet. Der europäische Kontext setzt insbesondere Perspektiven für die eigene landes- und kulturspezifische Situation frei: Warum gibt es zur Arbeit von Mentoren in der Bundesrepu-

blik keine empirische Forschung? Warum arbeiten Mentoren bei uns grundsätzlich autodidaktisch? Wie wirksam ist eine Unterstützung von Mentoren durch Fortbildung? Wie kann die Arbeit von Mentoren als Aufgabe in das Schulkonzept eingehen? Die Förderung des MINT Projekts ist mit dem Abschlussbericht zum 1.2.2007 beendet. Die Veröffentlichung der Ergebnisse mit Modulen und Arbeitsinstrumenten zur

Qualifizierung von Mentoren ist zunächst in Englisch vorgesehen.

Mit der zunehmenden Autonomie der einzelnen Schule wird auch die Qualifizierung des pädagogischen Nachwuchses zu einer relevanten Aufgabe der einzelnen Schule. Der Bedarf nach Unterstützung der Arbeit von Mentoren wird voraussichtlich zunehmen.

*Dietlind Fischer
fischer@comenius.de*

Europäisierung und Citizenship als Horizonte evangelischer Bildungsverantwortung

So lautet der Arbeitstitel eines neuen Projektes, das im Comenius-Institut begonnen wurde (Laufzeit 2007-2009). Im Rahmen der Studie sollen einerseits die Diskurse um „Europäisierung“ und „Citizenship“ untersucht werden unter besonderer Berücksichtigung von Herausforderungen für die Entwicklung einer pluralitätsfähigen, europäisch orientierten evangelischen Bildungsverantwortung. Andererseits ist zu klären, welche Beiträge aus evangelischer Bildungsverantwortung heraus für gemeinsame Wertorientierungen in Europa geleistet werden können. Dem Verhältnis von Religion und Bildung kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Ausgangspunkt des Projektes sind Entwicklungen in Europa, die sich beschreiben lassen als vertikale Europäisierung (mit der Intention, durch politische Forderungen und Initiativen „von oben“ ein europäisches Bewusstsein „unten“ entstehen zu lassen) oder als horizontale Europäisierung (durch Begegnungen und Austausch von Studierenden, Schüler/innen oder Lehrpersonal zwischen den Ländern zu einer europäisch-international erweiterten Identität beizutragen). Es soll untersucht werden, wie sich

die mit den beiden Perspektiven von Europäisierung verbundenen Dynamiken auf Bildung auswirken, auf Bildungspolitik wie auf Bildungsmaßnahmen und -reformen. Ein zweiter Bezugspunkt sind die verschiedenen Initiativen zur Stärkung eines Verständnisses von demokratischer Bürgerschaft (Citizenship), die in europäischen Zusammenhängen entwickelt werden. Insbesondere seit den Umbrüchen in Europa 1989 wird intensiv darüber nachgedacht, wie eine „Education for democratic citizenship“ auf europäischer Ebene aussehen muss, um den Grad an Beteiligung europäischer Bürgerinnen und Bürger an europäischen demokratischen Prozessen zu erhöhen. Es wird auch nach den Bedingungen zur Ausbildung einer europäischen Identität gefragt, eine Debatte, die in Philosophie, Politik und Sozialwissenschaft geführt wird.

Angestrebt werden auf dieser Grundlage insbesondere die Klärung von Kriterien und die Erarbeitung konzeptioneller Bausteine, die eine „Europäisierung“ evangelischer Bildungsverantwortung substantiell füllen können.

*Peter Schreiner
schreiner@comenius.de*

Konfirmandenarbeit erforschen

In fortgeschrittener Planung befindet sich ein bundesweites quantitatives Forschungsprojekt zur Konfirmandenarbeit. Es wird durchgeführt vom Lehrstuhl für Praktische Theologie/Religionspädagogik der Universität Tübingen (Prof. Friedrich Schweitzer) und dem Comenius-Institut (Dir. Volker Elsenbast). Das Projekt knüpft an zwei Vorarbeiten an: die zur Zeit erarbeitete qualitative Studie mit KonfirmandInnen und Konfirmanden des Comenius-Instituts (vgl. CI-Informationen 2005/2, 5) und das Evaluationsprojekt der Ev. Landeskirche in Württemberg zur Konfirmandenarbeit.

In einer umfassenden Fragebogenerhebung sollen Wahrnehmungen und Einschätzungen der KonfirmandInnen ermittelt werden,

ergänzt durch Befragungen von PfarrerInnen und anderen Mitarbeitenden. Über das „Grundpaket Erhebung“ der EKD hinaus können die Landeskirchen nach ihrem Bedarf Erweiterungen im Blick auf Fragestellung und Stichprobenumfang vornehmen. Die Erweiterungen werden aufgenommen, wenn es sich als praktikabel erweist. Die Ergebnisse sollen für die sich beteiligenden Landeskirchen repräsentativ sein und den untersuchten Gemeinden zur Verfügung stehen. Die Befragung soll im Herbst 2007 beginnen. Im Jahr 2008 erfolgen Auswertung und Rückmeldung an die Landeskirchen sowie die EKD-weiten Gremien.

*Volker Elsenbast
elsenbast@comenius.de*

Von Januar bis Mai 2007 ist **Karin Seith** am CI als Praktikantin im Arbeitsbereich II tätig. Sie hat ein Lehramtsstudium für Sozialpädagogik und Evangelische Theologie an der Universität Dortmund absolviert. Ihr Praktikum bezieht sich auf den Schwerpunkt Jugendarbeit. Sie wird von Matthias Spann betreut und arbeitet insbesondere an folgenden Aufgaben: Kennenlernen von Praxisfeldern und Unterstützungssystemen der Gemeindepädagogik und evangelischen Kinder- und Jugendarbeit, Recherche und Bestandsaufnahme von Praxismodellen der Kooperation von Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Kirchengemeinden, redaktionelle Arbeit an einer Veröffentlichung in der Reihe Schnittstelle Schule und am Handbuch Arbeit mit Kindern.

Am 16. Februar 2007 hat **Ulrich Hacke** seine Tätigkeit im CI begonnen. Seine Aufgabe besteht in der Entwicklung der Konzeption eines Bildungsportals auf EKD-Ebene. Mit ihm sollen eine optimierte Platzierung des evangelischen Bildungshandelns im Internet erreicht und die Zugänge zu den evangelischen Bildungsakteuren verbessert werden. Ulrich Hacke ist Dipl.-Religionspädagoge (FH) und Informatiker. Das Projekt ist auf einen Zeitraum bis Mai 2008 angelegt und wird in enger Kooperation von CI – Arbeitsbereich I und rpi-virtuell – und Kirchenamt der EKD durchgeführt.

Der **Münsteraner Konvent der Stipendiatinnen und Stipendiaten des Evangelischen Studienwerks e.V.** besuchte am 10.1.2007 das CI. Peter Schreiner berichtete über Europa-Projekte, Dr. Anabelle Pithan, Altvilligsterin und Mitglied des Münsteraner Vorwahlausschusses, informierte über laufende Aktivitäten des CI.

Das CI ist am **Deutschen Evangelischen Kirchentag 2007** in Köln beteiligt. Zum Thema „GlücksChance Lernen“ findet am 9.6.2007 vormittags ein **Podium Bildung** statt. Forumsleitung Dr. Anabelle Pithan und Dr. Ulrike Baumann u.a. mit Enja Riegel, Dr. Stephan Reimers und weiteren. Die Pädagogisch-Theologischen und Religionspädagogischen **Institute der Landeskirchen** sind auf dem Markt der Möglichkeiten wieder mit einem Stand vertreten, ebenso die ALPIKA-Arbeitsgruppe Konfirmandenarbeit. Die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erzieher in Deutschland e.V. (**AEED**) wird in Kooperation mit der GEE Rheinland Saar/Westfalen unter dem Motto „Als Christen Schule beleben, Menschen kräftigen, Sachen schärfen!“ ebenfalls einen **Stand auf dem Markt der Möglichkeiten** gestalten. Thesen, Statements und Bilder werden mit den BesucherInnen diskutiert im Blick auf eine Klärung und Schärfung der eigenen christlichen Position von SchülerInnen und LehrerInnen in der Schule. Dr. Gisela Matthiae und Dr. Anna Karena Müller sind Referentinnen bei der **Feminist-theologischen Basisfakultät** und Mitglieder in der **Forumsleitung „Familie, Geschlecht, Lebensformen“**, ein Zusammenschluss des bisherigen Frauen- und Männerforums.

Über die Arbeit der **Projektstelle entwicklungspolitische ökumenische Bildung** des CI konnten an kirchlichen Ausbildungsgängen Studierende für einen internationalen Austausch gewonnen und vermittelt werden. Während der zwei Projekttag 7.-8.11.2006 der Ev. Fachhochschule Darmstadt in Hephata konnten Erwartungen, Erfahrungen und Zielsetzungen von Sozialer Arbeit und Diakonie im internationalen Zusammenhang von 10 beteiligten StudentInnen und DozentInnen aus

fünf Hochschulen zusammengeführt und für ein weiterführendes Konzept diskutiert werden. Dr. Dirk Oesselmann hat den Prozess angeleitet.

Mentorieren in Schule und Lehrerbildung war das Thema einer Tagung für Ausbildungskordinatoren und Fachleiter, die die Weiterbildungseinrichtung „Forum Eltern und Schule“ im März in Remscheid veranstaltete. Dietlind Fischer hat Ergebnisse aus dem MINT Projekt für diese Zielgruppe weitervermittelt.

Was Schüler im Religionsunterricht tatsächlich gelernt haben, wird zurzeit unter den Stichworten „Bildungsstandards“ und „Kompetenzen“ erörtert. Der von einer Expertengruppe im CI erarbeitete Vorschlag von 12 Kompetenzen wird an vielen Stellen produktiv aufgenommen und weiterentwickelt. In Hamburg wurden entsprechende **Beispielaufgaben für die Klassen 5 und 6** erarbeitet und veröffentlicht: Folkert Doedens/Andreas Schultheiß: Leistungsbeurteilung und -bewertung im Fach Religion. Klasse 3/5. Ein Leitfaden. Hg. Päd. Theol. Institut Nordelbien-Hamburg, Februar 2007. (www.pti-hamburg.de)

Militärpfarrerin **Sabine Griese**, Fachreferentin für Lebenskundlichen Unterricht, Rüstzeiten und Gemeindefarbeit beim Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr in Bonn, besuchte am 23. Februar das CI. Im Gespräch mit Volker Elsenbast und Peter Schreiner ging es um konzeptionelle Überlegungen für den Lebenskundlichen Unterricht, der in der Ausbildung der Bundeswehr gestärkt werden soll, und um Fragen der Ermöglichung interkultureller Kompetenz.

Die **Coordinating Group for Religion in Education CoGREE** hat bei ihrem Treffen im Januar Statuten und ein inhaltliches Positionspapier „Erziehung und Religion im

europäischen Kontext“ verabschiedet, das der Vertiefung der Zusammenarbeit der beteiligten Organisationen ebenso dienen soll wie dem Dialog mit weiteren Kooperationspartnern. Darin wird die Bedeutung religiöser Erziehung als wesentliche Aufgabe des Bildungswesens betont und ihre Funktion für die Schaffung von Frieden und Toleranz. „Ein Verständnis von Bildung, das religiöse Deutungen von menschlichen und spirituellen Erfahrungen nicht einbezieht, ist unvollständig“, so wird in dem Text des Positionspapiers formuliert. Die Texte sind über www.cogree.com zugänglich.

Die **Expertengruppe Bildungsstandards im Religionsunterricht** BiS-RU hat im Februar 2007 abschließend in Münster getagt und sich eingehend mit den Stellungnahmen zur Broschüre „Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung“ befasst. Der Vorschlag für ein Kompetenzmodell wird meistens positiv aufgegriffen; einige Aspekte sind künftig deutlicher herauszuarbeiten. Bemerkenswert ist die Rezeption des Vorschlags im Rahmen von Tagungen und Veranstaltungen der Lehrerfortbildung: die Fragen, was es im RU zu lernen gibt und wie man das herausfinden und zeigen kann, hat in der bisherigen Unterrichtspraxis eine viel zu geringe Rolle gespielt. In Forschungsprojekten von D. Benner/ R. Schieder (Humboldt-Universität Berlin) und von B. Schröder/ M. Rothgangel (Universität Saarland und Universität Göttingen) wird an der empirischen Erfassung von Kompetenzen weitergearbeitet. Die Stellungnahmen werden Ende März in einer Broschüre veröffentlicht und zusammen mit der Broschüre, auf die sie sich beziehen, auf die Website des CI gestellt.



Christoph Beuers, Annette Pithan,
Agnes Wuckelt (Hg.)

Leibhaftig leben

Forum für Heil- und Religionspädagogik Band 4. Comenius-Institut, Münster 2007, ca. 185 S., ISBN 978-3-924804-81-7, 9,80 €

Durch den Körper erfahren wir die Welt. Er ermöglicht leibhaftige Zugänge zum Lernen oder zur Spiritualität. Er kann auch Ort der Scham und des Ungenügens sein. Gesellschaftliche Körperbilder beeinflussen die Selbst- und Fremdwahrnehmung. Aus der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen und dem Nachdenken über (behinderte) Körper in gesellschaftlichen, schulischen und kirchlichen Zusammenhängen kommen innovative Ansätze. Der Band thematisiert: Körperbilder in Kunst, Science-Fiction-Serien und Bibel, Kommunikation mit KomapatientInnen oder SchülerInnen mit selbstverletzendem Verhalten. Selbstentfaltung in Sport, Tanz oder Bewegungsarbeit. Religionspädagogische Zugänge leibbezogenen Lernens zu Heilungsgeschichten der Bibel, im Godly Play oder im offenen Lernen mit schwerstbehinderten Kindern, spirituelle Impulse mit integrativer Körperarbeit oder Atemübungen.

Eine Fundgrube für alle, die Impulse zum Verstehen und für eine leibbezogene Arbeit in Unterricht, Seelsorge und Hochschule nicht nur mit Menschen mit Behinderungen gewinnen möchten.

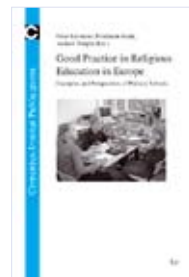


Paulo Freire

Unterdrückung, Befreiung und Hoffnung

Herausgegeben von Peter Schreiner, Norbert Mette, Dirk Oesselmann, Dieter Kinkelbur, in Zusammenarbeit mit Armin Bernhard. Waxmann, Münster 2007, 192 S., ISBN 978-3-8309-1803-8, 19,90 €

Diese Sammlung von Schriften aus den verschiedenen Schaffensperioden des brasilianischen Pädagogen Paulo Freire (1921-1997) geben einen Einblick in die Grundlagen und Prinzipien seiner Bildungsarbeit auf der Basis der Pädagogik der Befreiung. In den ausgewählten Texten werden nicht nur pädagogische Probleme und inhaltlich-methodische Fragen der Bildungsarbeit thematisiert. Sie enthalten ebenso Analysen und Bewertungen von Politik, Kultur, Religion, Ethik und Veränderungsmöglichkeiten von Gesellschaft – eine Erweiterung, die Pädagogik deutlich in den Zusammenhang von Gesellschaft und Politik stellt. Scharfsinnig hat Freire unter anderem die verheerenden Folgen des Neoliberalismus für Individuum und Gesellschaft analysiert und zum widerständigen Denken und Handeln ermuntert. Die Herausgeber haben die meisten Texte aus dem Portugiesischen übersetzt.



Peter Schreiner, Friedhelm Kraft,
Andrew Wright (Eds.)

Good Practice in Religious Education in Europe

Examples and Perspectives of Primary Schools, Schriften aus dem Comenius-Institut Band 15. Lit-Verlag, Münster 2007, 184 S., ISBN 978-3-8258-9076-7, 19,90 €

The project "Good Practice in Religious Education in Primary Schools in Europe" aims to identify and disseminate examples of successful and innovative classroom practice to religious education by teachers across Europe. Case studies from different countries were designed to enhance the work of primary religious education teachers across Europe by providing them with models of good practice. As an important subject in all of the represented countries religious education contributes to learning about religions, focussing on knowledge and understanding of religions and beliefs in the world today. Learning from religions offers students opportunities for personal reflection and spiritual development. An integrated perspective on religious education within the school curriculum is being adopted.

With contributions from Austria, Bulgaria, England and Wales, Estonia, Finland, Germany, Italy, the Netherlands, Northern Ireland and Norway.



Eckehard Zühlke, Volker Elsenbast
(Hg.)

sozialpädagogisch bilden

Reflexionen und Perspektiven evangelischer ErzieherInnenausbildung. Ein Lesebuch. Münster: Comenius-Institut; Kassel: Evangelisches Fröbelseminar 2006, 123 S., ISBN 978-3-924804-79-4, 8,00 €

Zunehmende ökonomische Unsicherheiten, Werteverlust und Wertewandel sind ebenso Signaturen der Moderne und Postmoderne wie die Suche nach (neuen) Werten und Orientierungen, die eine zukunftsfähige sozialpädagogische Bildung tragen können.

In dieser „brüchigen“ Situation erscheint eine christliche, protestantische, diakonische Bildung als Hoffnungsträger eines lebendigen, von Sinn und Glauben getragenen, für einander offenen Umgangs miteinander, der einer zugewandten und gerechten Bildung für „den Nächsten“ entspricht.

Das Lesebuch beschäftigt sich im ersten Teil mit unterschiedlichen theoretischen und konzeptionellen Zugängen zu Bildung. Der zweite Teil dokumentiert praktische Erfahrungen und Bezüge sozialpädagogischer diakonischer Bildungsarbeit, mit forschendem Blick und konzeptionsentwickelnden Perspektiven.

Impressum

Herausgeber:

Comenius-Institut
Schreiberstr. 12
48149 Münster
Telefon: 02 51 - 9 81 01-0
Fax: 02 51 - 9 81 01-50
E-Mail: info@comenius.de
<http://www.comenius.de>

Verantwortlich:

Volker Elsenbast

Redaktion:

Dietlind Fischer
Dr. Albrecht Schöll

Nachdruck mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare gestattet. Kostenloser Bezug nach schriftlicher Anforderung. Spende erbeten.

Erscheinungsweise:

CI-Informationen erscheinen halbjährlich.



Dietlind Fischer, Volker Elsenbast (Hg.)

Zur Gerechtigkeit im Bildungssystem

Waxmann, Münster 2007, 182 S., ISBN 978-3-8309-1747-2, 24,90 €

Alle Menschen alles zu lehren, und zwar allumfassend – so hat J.A. Comenius die Aufgabe schulischer Bildung beschrieben. Das Menschenrecht auf Bildung für jeden soll uneingeschränkt gelten. Die Wirklichkeit ist jedoch anders: Wer soziale Vorteile hat, wird belohnt, wer sozial und kulturell beeinträchtigt ist, wird benachteiligt. Gerechte Bildungschancen für alle muss mehr denn je ein bildungspolitisches Ziel sein. Die evangelischen Kirchen nehmen Verantwortung für Bildung wahr durch die Unterhaltung von Schulen, Kindertages- und Familienbildungsstätten, aber auch durch Beteiligung an der Debatte über das Verständnis und die Aufgaben von Bildung und Erziehung in einem öffentlichen Bildungswesen. Die Frage nach gerechter Teilhabe an Bildung ist in evangelischem Verständnis ein zentrales Thema.

Die Beiträge beschreiben die Situation ungerechter Bildungsbeteiligung im Primar- und Sekundarbereich und zeigen Möglichkeiten sozial- und schulpädagogischer Veränderungen auf, die zu gerechteren Bildungschancen beitragen.



Dirk Oesselmann, Gisela Matthiae, Gabriele Mayer

Bildungslernen im globalen Dorf

interkulturell – ökumenisch – geschlechtergerecht – nachhaltig. Fachtagung 26.-28. April 2006 in Gelnhausen. Comenius-Institut, Münster 2006, 54 S., 2,50 €

Die Tagung wurde gemeinsam vom Comenius-Institut, dem Frauenstudien- und -bildungszentrum der Evangelischen Kirche in Deutschland und dem Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland veranstaltet. Ansätze der interkulturellen und entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit sowie ökumenische und feministische Theologie treffen sich in dem Grundanliegen der Befreiung von Frauen und Männern aus diskriminierenden und unwürdigen Verhältnissen hin zu mehr Handlungsspielraum. Mit dem Ziel gegenseitiger Annäherung und Bereicherung spiegelt die Veröffentlichung Gedanken und Diskussionen von engagierten Menschen mit unterschiedlichen Blickwinkeln wieder.

Mit Beiträgen von Manuela Kalsky, Karl-Heinz Dejung, Melinda Madew, Gabriele Mayer und Dirk Oesselmann. Den Abschluss bildet ein Grundsatzpapier zur „Mission Bildung“, in dem gemeinsame Grundanliegen benannt werden.



Harmjan Dam, Matthias Spenn (Hg.)

Evangelische Schulseelsorge

Hintergründe, Erfahrungen, Konzeptionen. Schnittstelle Schule Band 2. Comenius-Institut, Münster 2007, 86 S., ISBN 978-3-924804-80-0, Einzelexemplar 4,00 € / 4 Expl. 15,00 € / 10 Expl. 30,00 €

Kinder, Jugendliche, Lehrerinnen und Lehrer machen in der Schule Erfahrungen mit gelingenden Beziehungen und Konflikten, mit Erfolg und Scheitern, Glück und Unzufriedenheit, Tod, Hass, Enttäuschung und Liebe. Hier setzt evangelische Schulseelsorge an. Ihre Praxis reicht von „Tür-und-Angel-Gesprächen“ über Gott und die Welt, existenzielle Lebensfragen und konkrete Trauer- oder Konfliktsituationen bis hin zu Schulgottesdiensten, Räumen der Stille in Schulen, Tagen ethischer Orientierung und erlebnispädagogischen Kursen mit dem Ziel einer Verbesserung des Selbstwertgefühls und der Gruppendynamik.

Aus unterschiedlichen fachlichen und praktischen Bezügen wird ange-regt, Schulseelsorge als Dimension der Schulentwicklung, als Kernaufgabe der evangelischen Kirche und als Thema von Religionspädagogik und Praktischer Theologie in den Blick zu nehmen, sie inhaltlich weiter zu profilieren sowie personell und strukturell zu verstetigen.